

HAZ 8.9.2011

Dicht dran, und doch weit weg

Prominente Hannoveraner diskutieren in der Marktkirche über die Unlust am Wählen

VON FELIX HARBART

Er macht wieder die Runde, dieser Spruch, nach dem man sich vorstellen soll, es sei Wahl, und keiner ginge hin. Um die Furcht vor einer mutmaßlich geringen Beteiligung bei der Kommunalwahl am kommenden Sonntag einmal von einer anderen Seite anzupacken, griff der Freundeskreis Hannover für seine Podiumsdiskussion gestern Abend in der Marktkirche zu einem griffigen Slogan: „Warum wählen?“, fragte Moderator Roger Cericius, Vorsitzender des Freundeskreises, eine illustre Runde aus den Bereichen Kirche, Sport, Wirtschaft und Medien – und eine 18-jährige Erstwählerin.

Dabei hielten sich die Diskutanten erfreulich kurz mit Appellen auf. Stattdessen entspann sich eine angeregte Debatte darüber, wie das zuletzt geringe Interesse an Wahlen zu erklären sei. „Heute soll Politik immer sachlich sein“, sagte Messe-Vorstandschef Wolfram von Fritsch. Als er 1980 erstmals gewählt habe, seien die Parolen eingängiger gewesen: „Die einen sagten: ‚Stoppt



„Hannover geht wählen“: Auf dem Podium in der Marktkirche diskutieren Hans-Martin Heinemann (v.l.n.r.), Matthias Koch, Marina Uelsmann, Mirko Slomka, Wolfram von Fritsch und Roger Cericius. Hagemann

ten wir im Sinne Willy Brandts mehr Demokratie wagen, das Internet nutzen und die Leute fragen.“

Mirko Slomka, Trainer von Hannover 96, dagegen wies auf die Vorteile der repräsentativen Demokratie hin: „Ich gehe doch zur Wahl, damit ich sicher sein kann, dass die Politik die nächsten fünf Jahren in meinem Sinne entscheidet“, sagte er, „damit ich mich am kommenden Sonntag wieder um meinen Job kümmern kann, also darum, dass wir drei Punkte holen.“ Das allerdings setze voraus, dass die Politik in den Kontakt mit Bürgern trete: „Die Politiker müssen die Meinung der Menschen aufsaugen und daraus Politik machen.“

Trotz aller Langeweile, die in der Politik hin und wieder aufkomme, wollte Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann nicht vergessen: „Das Wahlrecht ist ein Privileg – das nehme ich wahr.“ Marina Uelsmann, Abiturientin und Mitarbeiterin der HAZ-Jugendredaktion „Zish“, sah es noch pragmatischer: „Man sollte hingehen, weil es so einfach ist, sich auf diese Weise an Entscheidungen zu beteiligen.“

Strauß!, die anderen: ‚Freiheit statt Sozialismus!‘“. Er erinnerte sich auch an die ersten Volkskammerwahlen in der DDR nach der Wende im Jahr 1990: Dort traf er einen 86-jährigen, der zu ihm sagte: „Das ist ja erst das zweite Mal für mich. Das erste Mal war 1932.“

HAZ-Chefredakteur Matthias Koch stellte die Frage, ob Demokratie auf

kommunaler Ebene noch dicht genug an den Menschen sei – obwohl sie vor der Haustür stattfindet. Gerade das Beispiel Stuttgart 21 habe gezeigt, dass Jahrzehntelang an einem Projekt geplant worden sei, das die Mehrheit der Bürger offensichtlich nicht wolle. Er regte dazu an, die Bürger bei solchen Entscheidungen mehr zu beteiligen: „Vielleicht soll-